

# Weltwoche (CH)

## Ausgabe 35/05

### von Peter Rüedi



RE  
PRINT

Jazz

## Deutschlands Lied

Sechs unerschrockene Musiker begeben sich auf die Suche nach eigenen Standards.

Von Peter Rüedi – Die positiven Vorurteile, die Deutsche gegenüber Schweizern unterhalten, sind ebenso unausrottbar wie die negativen der Schweizer gegenüber Deutschen. Eine schwierige Nachbarschaft war das immer (einmal abgesehen von den Schwierigkeiten der Deutschen und Schweizer mit sich selbst). Die Vorurteile reichen von plattem Blödsinn bis zu an Wahrheit grenzenden Verallgemeinerungen. Zu Letzteren gehört, dass Deutsche, seit es sie im Sinn einer Nation gibt, also seit der Romantik, ein merkwürdig gespaltenes Bewusstsein ihrer eigenen Geschichte haben. Und ebenso: dass ihr Bierernst einen lockeren Umgang mit Unterhaltung nie so recht aufkommen liess. Mit der sogenannten U-Kultur. Schon die Trennung von E und U ist eine deutsche Erfindung. Was Spass macht, kann nicht ganz gut sein, oder anders gesagt: Ist ein Komiker nicht mehr zu ignorieren, wird er, wie Karl Valentin, zum Philosophen geadelt.

Aus der Multiplikation beider Komplexe ergibt sich, dass die Deutschen von allen Europäern das problematischste Verhältnis zur Tradition ihrer Unterhaltungsmusik pflegen. Haben französische Jazzer längst Chanson und Musette als Spielmaterial entdeckt, skandinavische die eigene Folklore und italienische die Volksmusik und die genial trivialen Filmmusiken von Rora, Morricone und anderen, spanische den Flamenco, scheuten die Deutschen das alte Liedgut wie der Teufel das Weihwasser. Ich meine Songs, die zu den Repertoires der Comedian Harmonists, von Marlene Dietrich, Zarah Leander, Hildegard Knef gehörten, nicht zu vergessen den ganzen Zwielibereich der (nun allerdings nur noch bedingt deutschen) Operette.

### Kleine Rührstücke

So staunen wir einmal grundsätzlich über eine Scheibe, welche auf dem Label ACT des Produzenten Sigi Loch eben erschienen ist. Die Band, die sich darauf das «Great German Songbook» vornimmt, trägt den an Beliebigkeit nicht mehr zu übertreffenden Namen Young Friends, und ob ihre Auswahl der Songs nun kanonischen Charakter hat wie das legendäre «Great American Songbook», darf nicht nur bezweifelt werden (die Antwort ist: nein). Die Musik des Sextetts aber ist gleichzeitig frisch und komplex, sie betet die deutschen Standards nicht als nostalgische Rührstücke herunter, sie packt sie am Schwanz und schmeisst sie in Arrangements, in denen sie oft nur

noch als ferner Anklang zu erkennen sind.

Der Trompeter Axel Schlosser, der Saxofonist Florian Trübsbach, der Posaunist Johannes Lauer, Pianist Michael Wollny, die Bassistin Eva Kruse und Eric Schaefer am Schlagzeug, alle unter dreissig, klingen wie eine aufs Allerwesentliche geschrunppte Big Band. Das Spektrum reicht vom uralten Lied «Es sungen drei Engel» bis zu Bert Kaempfers «Strangers in the Night», welcher schrecklicher Song in der neuen Lesart geradezu eine kammermusikalische Kostbarkeit wird. Die Metamorphose grenzt an Zauberei. Gleicher gilt für «Du, du liegst mir am Herzen», «Kauf dir einen bunten Luftballon» oder Franz Lehárs «Dein ist mein ganzes Herz», das aus einem schmetternden Tenor-Kniefall zu tenebroser Vieldeutigkeit verdämmert. Leanders «Nur nicht aus Liebe weinen» beginnt als bewegende Ballade für Piano und Posaune und schlägt dann in eine fast Klezmerfetzige Folge von Improvisationen um. Selbst aus Kneps «Eins und eins» (das muss man sich mal ohne Stimme vorstellen!) wird ein Stück mit Hand und

**Schon die Trennung von E und U ist eine deutsche Erfindung. Was Spass macht, kann nicht ganz gut sein.**

Fuss, Altist Trübsbach bringt darin tatsächlich als Zitat «The Nearness of You» unter und verheiratet so das «German» mit dem «American Songbook».

«The Great German Songbook» lässt ja erst einmal eines dieser immer etwas forcierten Themenalben vermuten, die Ausgeburt eines partout originellen Produzenten. Die angenehme Enttäuschung könnte grösser nicht sein. Auf wunderbare Weise geht das Ding auf: eine gute Band mit guten Arrangements (die meisten von Florian Ross), klug auf Vokales verzichtet, das so leicht denn doch nicht in die Gegenwart zu holen wäre. Auf Zarah Leanders androgynem Timbre, ihrem dunklen Alt liegen bekanntlich noch ein paar andere als vokalistische Schatten.



Young Friends: Great German Songbook ACT 9652-2